



## **1. Teil**

# **Das System der doppelten Buchhaltung**

## Einleitung

Schon immer waren sich die Menschen der beschränkten Speicherfähigkeit ihres Gehirns bewusst, sodass sie sich wünschten, Tatsachen und Erkenntnisse irgendwie festzuhalten, damit sie nicht verloren gingen.

Die ersten bekannten Schrift- und Zahlzeichen wurden schon im dritten Jahrtausend vor Christus von sumerischen Priestern zum Zweck erfunden, die Einkünfte der Tempelbetriebe auf Tontafeln festzuhalten, also eine Art Buchhaltung zu führen. Auch die alten Ägypter erstellten bereits Verzeichnisse über die Lagerbestände und den Kreditverkehr zur Verwaltung der pharaonischen Speicher und Schatzhäuser.

Je umfangreicher die Geschäftstätigkeit ist, desto wichtiger sind systematische und geordnete Aufzeichnungen über den Güter- und Geldverkehr. Deshalb entwickelte sich die Technik der Buchführung im Laufe der Jahrhunderte immer weiter.

Zu Beginn der wirtschaftlichen Blütezeit der norditalienischen Handelsstädte (Genua, Venedig, Florenz) im hohen Mittelalter trugen die Kaufleute ihre Waren- und Kreditgeschäfte der Reihe nach in so genannte Handlungsbücher ein. Bald schon wurden aber die Einnahmen und Ausgaben, die Zu- und Abnahmen von gegebenen und erhaltenen Krediten sowie die Zu- und Abgänge von Waren nicht mehr nur in zeitlicher Reihenfolge, sondern auch nach sachlichen Gesichtspunkten festgehalten (zum Beispiel aufgeteilt nach Personen oder einzelnen Warengruppen). Damit waren die Konten erfunden. Man führte sie erst auf losen Blättern, dann in Büchern. Von daher stammt der Name «Buchhaltung».

Aus der Überlegung, dass sich zum Beispiel die Rückzahlung eines erhaltenen Kredites zweifach auf die Vermögenslage einer Unternehmung auswirkt (erstens als Abnahme der Schuld und zweitens als Abnahme des Kassenbestandes), leitete man bald einmal ab, jedem Eintrag in ein Konto (zum Beispiel in das Konto «Schulden») müsse ein Eintrag in ein anderes Konto (zum Beispiel in das Konto «Kasse») entsprechen. Dies ist bis heute der Grundgedanke der doppelten Buchhaltung geblieben. Der Franziskanermönch Luca Pacioli hat diese Form der Buchführung 1494 zum ersten Mal zusammenfassend beschrieben.

Für den durch die Industrialisierung im 19. Jahrhundert enorm ausgeweiteten Geschäftsverkehr waren die ursprünglichen Buchungsverfahren mit mehreren Arbeitsgängen je Geschäftsfall zu aufwändig. Die amerikanische Buchführung und die Durchschreibebuchhaltung, die um die Jahrhundertwende aufkamen, brachten hier wesentliche Arbeitserleichterungen, indem sie weniger Eintragungen nötig machten.

Heute wird die Buchhaltung in beinahe allen Betrieben mit elektronischen Geräten – vielfach unter Einsatz von Standard-Software – erstellt. Am System der doppelten Buchhaltung ändert das nichts. Nur wer dieses System wirklich verstanden hat, erkennt hinter den auf dem Bildschirm aufleuchtenden Zahlen die für das Unternehmen wichtigen Informationen und Zusammenhänge.

## Vermögen, Fremd- und Eigenkapital

Die Buchhaltung vermittelt einen Überblick über die finanzielle Lage einer Unternehmung. Wie bei Privatpersonen wird auch bei Unternehmungen zwischen Vermögen und Schulden (Fremdkapital, Verbindlichkeiten) unterschieden. Der Überschuss des Vermögens über die Schulden wird als Nettovermögen oder Eigenkapital bezeichnet und nach folgendem Schema berechnet:

Vermögen	
./. Schulden (Fremdkapital)	
= Nettovermögen (Eigenkapital)	

### ■ Beispiel 1

#### Vermögensübersicht bei einer Privatperson

Über die Vermögenslage einer Privatperson sind am 31. Dezember 20\_1 folgende Angaben bekannt:

<b>Vermögen</b>	Bargeld	400.–
	Guthaben auf dem Salärkonto bei der UBS	8 600.–
	Wohnungseinrichtung	42 000.–
	Auto	17 000.–
	Schmuck	4 000.–
	Personal Computer (PC)	2 000.–
		<u>74 000.–</u>
<b>./. Schulden (Fremdkapital)</b>	Noch nicht bezahlte Rechnungen (Steuern, Zahnarzt, Handy)	<u>- 4 000.–</u>
<b>= Nettovermögen (Eigenkapital)</b>		70 000.–

Die Vermögenslage dieser Privatperson kann grafisch wie folgt dargestellt werden:

	Schulden	4 000.–
Vermögen	74 000.–	Nettovermögen 70 000.–

### ■ Beispiel 2

#### Vermögensübersicht bei einer Unternehmung

Einen guten Einblick in die Vermögenslage einer Unternehmung erhält man aufgrund des Inventars. Unter **Inventar** versteht man ein detailliertes Verzeichnis aller Vermögens- und Schuldenteile. Die buchführungspflichtigen Unternehmungen müssen gemäss Obligationenrecht (OR) am Ende jedes Geschäftsjahres ein Inventar aufnehmen. Diese Tätigkeit nennt man Inventur.

Als Beispiel dient das Inventar der Autowerkstatt Jürg Meier, Bülach.

**Inventar vom 31.12.20\_1**

Vermögen	Kassenbestand		1 400.–
	Bankguthaben (Kontokorrent) <sup>①</sup>		12 900.–
	Guthaben gegenüber Kunden (unbezahlte Rechnungen)		
	▷ Lino Arbenz, Bülach	1 500.–	
	▷ Yannick Hochstrasser, Glattfelden	23 400.–	
	▷ Marianne Rigatoni, Rümlang	2 800.–	
	▷ Julia Siegenthaler, Winkel	900.–	28 600.–
	Vorräte		
	▷ Motorenöl 200 Liter zu 6.–/Liter	1 200.–	
	▷ Frostschutz 400 Liter zu 4.–/Liter	1 600.–	
	▷ Scheibenreiniger 600 Liter zu 1.–/Liter	600.–	
	▷ Schmierfette	400.–	
	▷ Diverse Reinigungsmittel	500.–	4 300.–
	Maschinen		
	▷ Autohebebühne	6 700.–	
	▷ Pneumontier- und -auswuchtmaschine	4 100.–	
	▷ Standbohrmaschine	900.–	
	▷ Batterieladegerät	500.–	
	▷ Hochdruckreiniger	800.–	
	▷ Luftkompressor	2 800.–	15 800.–
	Büroeinrichtung wie Pult, Stühle, Schränke, PC, Drucker		6 200.–
	Geschäftsfahrzeug		14 000.–
	Werkzeuge wie Schlüsselsatz, Luftdruckpistole, Schlagschrauber		3 400.–
	Geschäftsliegenschaft		400 000.–
			<u>486 600.–</u>
<b>./. Fremdkapital</b>	Verbindlichkeiten gegenüber Lieferanten (unbezahlte Rechnungen)		
	▷ Carissimo AG, Zürich		
	▷ Samuel Forni, Winterthur	– 12 300.–	
	▷ Pneuhaus Fritschi GmbH, Luzern	– 17 000.–	
		– 8 200.–	– 37 500.–
	Hypothekendarlehen <sup>②</sup> ZKB, Bülach		– 200 000.–
<b>= Eigenkapital</b>			<u>249 100.–</u>

Grafisch lässt sich die Vermögenslage dieser Unternehmung wie folgt veranschaulichen:

Vermögen	486 600.–	Fremdkapital	237 500.–
		(Schulden, Verbindlichkeiten)	
		Eigenkapital	249 100.–
		(Nettovermögen)	

① Bankkonto zur Abwicklung des laufenden Zahlungsverkehrs (von italienisch *conto* = Konto, *corrente* = laufend).

② Darlehen, bei dem die Liegenschaft als Pfand haftet.

## Die Bilanz

In der Buchhaltung verwendet man für das Vermögen den Ausdruck **Aktiven**. Fremdkapital und Eigenkapital zusammen bilden die **Passiven**.

In der **Bilanz** werden die Aktiven und Passiven einander gegenübergestellt. Dabei werden die im Inventar detailliert aufgeführten Vermögens- und Schuldenteile in Form von verschiedenen Bilanzpositionen zusammengefasst.

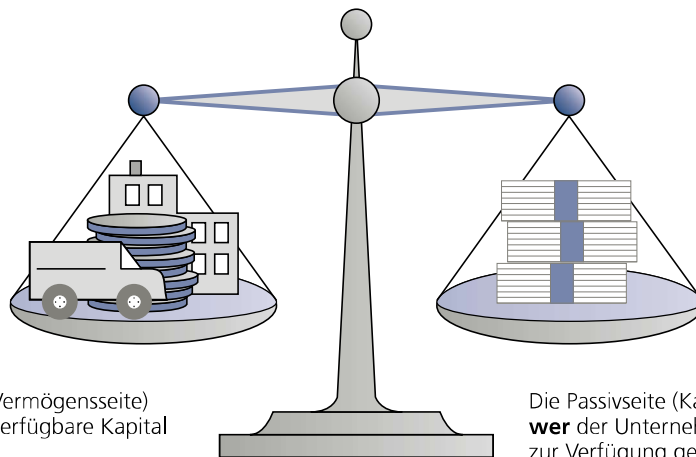
### ■ Beispiel 1

Aufgrund des Inventars der Autowerkstatt Jürg Meier auf Seite 13 kann folgende Bilanz errichtet werden:

#### Bilanz vom 31.12.20\_1<sup>①</sup>

Aktiven <sup>②</sup>		Passiven <sup>③</sup>		
<b>Umlaufvermögen</b>		<b>Fremdkapital</b>		
Kasse	1 400	Verbindlichkeiten L+L <sup>⑤</sup>	37 500	
Bankguthaben	12 900	Hypothek	<u>200 000</u>	237 500
Forderungen L+L <sup>④</sup>	28 600			
Vorräte	<u>4 300</u>			
	47 200			
<b>Anlagevermögen</b>		<b>Eigenkapital</b>		
Maschinen	15 800	Eigenkapital	249 100	
Mobilien	6 200			
Fahrzeuge	14 000			
Werkzeuge	3 400			
Liegenschaften	<u>400 000</u>			
	439 400			
	<u>486 600<sup>⑥</sup></u>		<u>486 600<sup>⑥</sup></u>	

Im Begriff Bilanz steckt das italienische Wort *bilancia* (Waage), womit ausgedrückt werden soll, dass die Summe der Aktiven mit der Summe der Passiven im Gleichgewicht steht.



Die Aktivseite (Vermögensseite) zeigt, **wie** das verfügbare Kapital angelegt wurde.

Die Passivseite (Kapitalseite) zeigt, **wer** der Unternehmung Kapital zur Verfügung gestellt hat.

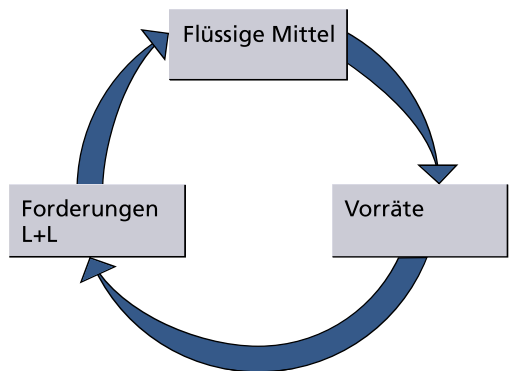
① Die Bilanz wird immer auf einen bestimmten Zeitpunkt erstellt. Sie ist einer Fotografie vergleichbar, die nur einen Augenblick festhalten kann. Der häufigste **Bilanzstichtag** ist der 31. Dezember.

② **Aktiven (Vermögen)**

Die Aktiven zeigen das für die Unternehmungstätigkeit zur Verfügung stehende **Vermögen**. Sie werden in Umlauf- und Anlagevermögen gegliedert.

**Umlaufvermögen**

Zum Umlaufvermögen gehören die **flüssigen Mittel** (Kasse, Bankguthaben) und die Vermögensteile (Forderungen L+L, Vorräte), die innerhalb eines Jahres zur Umwandlung in flüssige Mittel bestimmt sind.



Das Umlaufvermögen wird nach der Liquidierbarkeit geordnet: Zuerst werden die flüssigen (liquiden) Mittel aufgeführt, dann jene Vermögensteile, die am schnellsten in flüssige Mittel umgewandelt werden sollen.

**Anlagevermögen**

Das Anlagevermögen umfasst die **Vermögensteile**, die der Unternehmung für lange Zeit (über ein Jahr) zur Nutzung bereitstehen, z.B. Maschinen, Büromöbiliar, Geschäftsliegenschaft.

③ **Passiven (Kapital)**

Die Passiven zeigen die Ansprüche der Geldgeber am Unternehmungsvermögen. Sie werden in Fremdkapital und Eigenkapital gegliedert.

**Fremdkapital (Verbindlichkeiten)**

Unter Fremdkapital oder **Verbindlichkeiten** werden die Ansprüche aussenstehender Geldgeber am Unternehmungsvermögen zusammengefasst. Das Fremdkapital wird nach der Fälligkeit der Zahlung geordnet (früher fällige Ansprüche werden zuerst aufgezählt).

**Eigenkapital (Nettovermögen)**

Unter Eigenkapital versteht man die **Eigentümeransprüche** am Unternehmungsvermögen. Es entspricht der Differenz zwischen dem Total der Aktiven und dem Fremdkapital:

<p>Aktiven (Vermögen)                  ./. <u>Fremdkapital (Verbindlichkeiten)</u>                  = Eigenkapital (Nettovermögen)</p>
--

④ **Forderungen aus Lieferungen und Leistungen (L+L)** sind Guthaben gegenüber Kunden. Sie entstehen aus Verkäufen, die nicht sofort bar bezahlt werden. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen werden auch Debitoren genannt.

⑤ **Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen (L+L)** sind Schulden bei Lieferanten. Sie entstehen aus Käufen, die nicht sofort bezahlt werden. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen werden auch Kreditoren genannt.

⑥ Die **Bilanzsumme** stellt das Total der in Franken bewerteten Aktiven dar, das dem Total der Passiven entsprechen muss.

## ■ Beispiel 2

Die einzelnen Bilanzpositionen von Beispiel 1 können auch in Gruppen zusammengefasst werden:

### Bilanz vom 31.12.20\_1

Aktiven			Passiven	
<b>Umlaufvermögen</b>			<b>Fremdkapital</b> <sup>③</sup>	
Flüssige Mittel	14 300		Kurzfristiges Fremdkapital	37 500
Forderungen	28 600		Langfristiges Fremdkapital	<u>200 000</u>
Vorräte	<u>4 300</u>	47 200		237 500
<b>Anlagevermögen</b>			<b>Eigenkapital</b>	
Mobile Sachanlagen <sup>①</sup>	39 400		Eigenkapital	249 100
Immobilie Sachanlagen <sup>②</sup>	<u>400 000</u>	<u>439 400</u>		<u>486 600</u>
		486 600		486 600

① Zu den **mobilen Sachanlagen** gehören Maschinen, Mobiliar und Einrichtungen, IT-Systeme, Fahrzeuge oder Werkzeuge.

② **Immobilie Sachanlagen** sind Liegenschaften. Sie umfassen Grundstücke, Gebäude und Stockwerkeigentum.

③ Als **kurzfristiges Fremdkapital** werden die Verbindlichkeiten bilanziert, die innerhalb eines Jahres zur Zahlung fällig werden.

Als **langfristiges Fremdkapital** müssen alle übrigen Verbindlichkeiten bilanziert werden.

Aus der Zusammensetzung der Aktiven und Passiven kann oft auf die **Branchenzugehörigkeit** der Unternehmung geschlossen werden.

Die branchentypischen Bilanzpositionen sind blau hervorgehoben. Die Beträge sind Kurzzahlen.

Branche			
Handelsbetrieb		Produktionsbetrieb	
Bilanz Aktiven		Bilanz Aktiven	
		Passiven	
Flüssige Mittel	5	Flüssige Mittel	5
Forderungen L+L	20	Forderungen L+L	20
Warenvorrat	35	Materialvorrat	5
		Unfertige Erzeugnisse	3
		Fertige Erzeugnisse	7
Mobiliar/ Einrichtungen	10	Maschinen	20
Liegenschaften	30	Mobiliar/ Einrichtungen	10
		Liegenschaften	30
		Verbindlichkeiten L+L	30
		Hypotheken	20
		Eigenkapital	50
100	100	100	100

Ein **Handelsbetrieb** kauft Waren ein und verkauft diese an die Kunden weiter, ohne die Waren zu verändern.

Im Handelsbetrieb werden deshalb normalerweise keine Maschinen eingesetzt. Ausnahmen sind zum Beispiel Verpackungsmaschinen und Maschinen für kleinere Reparaturen.

Ein **Produktionsbetrieb** kauft Material ein und stellt mithilfe von Arbeitskraft und Maschinen ein fertiges Erzeugnis her.

Deshalb setzen sich die Vorräte bei Produktionsbetrieben aus Material, unfertigen und fertigen Erzeugnissen zusammen, und die Maschinen sind eine wesentliche Bilanzposition.



Die Zusammensetzung des Eigenkapitals gibt Auskunft über die **Rechtsform**<sup>①</sup> der Unternehmung.

Einzelunternehmung	Kollektivgesellschaft	Aktiengesellschaft	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
<b>Fremdkapital</b>	<b>Fremdkapital</b>	<b>Fremdkapital</b>	<b>Fremdkapital</b>
Verbindl. L+L 70	Verbindl. L+L 70	Verbindl. L+L 70	Verbindl. L+L 70
Bankverbindl. 30	Bankverbindl. 30	Bankverbindl. 30	Bankverbindl. 30
Hypotheken 100	Hypotheken 100	Hypotheken 100	Hypotheken 100
<b>Eigenkapital</b> <sup>②</sup>	<b>Eigenkapital</b> <sup>③</sup>	<b>Eigenkapital</b> <sup>④</sup>	<b>Eigenkapital</b> <sup>⑤</sup>
Eigenkapital 400	Kapital Müller 150	Aktienkapital 300	Stammkapital 300
	Kapital Moser 250	Gewinnreserven 95	Gewinnreserven 95
		Gewinnvortrag 5	Gewinnvortrag 5
<u>600</u>	<u>600</u>	<u>600</u>	<u>600</u>

- ① Die verschiedenen Rechtsformen von Unternehmungen sind im Obligationenrecht geregelt. Die Wahl einer bestimmten Rechtsform ist abhängig von verschiedenen Gesichtspunkten:
- ▷ Grösse der Unternehmung, Kapitalbedarf
  - ▷ Haftung/Risiko der Unternehmer
  - ▷ Steuerliche Belastung
  - ▷ Wunsch nach Anonymität der Unternehmer
  - ▷ Regelung der Nachfolge/Erben
- ② Die Einzelunternehmung gehört einem einzelnen Geschäftsinhaber bzw. einer einzelnen Geschäftsinhaberin. Darum ist das Eigenkapital nicht weiter gegliedert.
- ③ Eine Kollektivgesellschaft gehört zwei oder mehr Teilhabern. In den unter dem Eigenkapital aufgeführten Bilanzpositionen kommt zum Ausdruck, wie viel Kapital jeder Gesellschafter eingebracht hat.
- ④ Die Aktiengesellschaft (AG) ist eine juristische Person, an der ein Aktionär oder mehrere Aktionäre beteiligt sind. Das Aktienkapital entspricht dem Grundkapital, das die Aktionäre einbezahlt haben. Wenn die Aktiengesellschaft Gewinne erzielt und diese zurückbehält, d.h. nicht an die Aktionäre ausschüttet, entstehen Gewinnreserven. Der Gewinnvortrag ist ein kleiner Gewinnrest, der auf das nächste Jahr übertragen wird.
- ⑤ Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) ist eine juristische Person, an der ein oder mehrere Gesellschafter beteiligt sind. Wie bei der AG besteht in der Regel keine persönliche Haftung für die Gesellschafter.



## Veränderungen der Bilanz durch Geschäftsfälle

Die Bilanz ist eine Momentaufnahme des Vermögens- und Kapitalbestandes einer Unternehmung zu einem bestimmten Zeitpunkt. Während des Geschäftsjahres verändert sich die Bilanz durch Geschäftsfälle.

### ■ Beispiel

T. Schwaiger gründet am 1. September 20\_1 ein kleines Treuhandbüro. Sie leistet aus ihrem Privatvermögen eine Kapitaleinlage von CHF 50 000.– auf das Bankkonto des Geschäfts.

Wie lautet die Bilanz nach der Geschäftseröffnung, und wie verändert sich die Bilanz durch die nachfolgenden Geschäftsfälle?

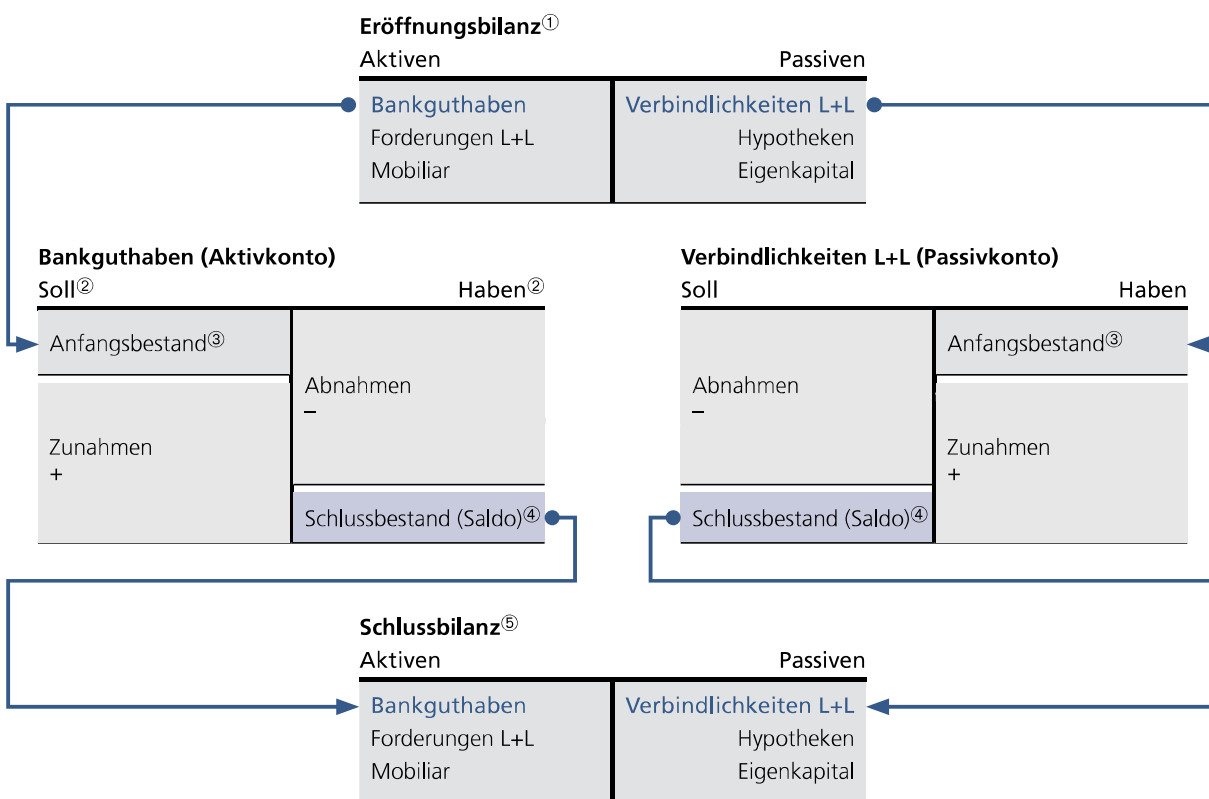
Geschäftsfall	Bilanzen		Auswirkungen in der Bilanz	
1.9. Eröffnung durch Einzahlung von CHF 50 000.–	<b>Bilanz vom 1. 9. 20_1</b>			
	Aktiven		Passiven	
	Bankguthaben	50 000	Eigenkapital	50 000
				+ Aktiven + Passiven Kapitalbeschaffung
2.9. Kauf von Mobiliar für CHF 40 000.– auf Kredit	<b>Bilanz vom 2. 9. 20_1</b>			
	Aktiven		Passiven	
	Bankguthaben	50 000	Verbindlichkeiten L+L	40 000
	Mobiliar	40 000	Eigenkapital	50 000
		90 000		90 000
				+ Aktiven + Passiven Kapitalbeschaffung
5.9. Bankzahlung an Lieferanten CHF 15 000.–	<b>Bilanz vom 5. 9. 20_1</b>			
	Aktiven		Passiven	
	Bankguthaben	35 000	Verbindlichkeiten L+L	25 000
	Mobiliar	40 000	Eigenkapital	50 000
		75 000		75 000
				– Aktiven – Passiven Kapitalrückzahlung
8.9. Barbezug ab dem Bankkonto CHF 5 000.–	<b>Bilanz vom 8. 9. 20_1</b>			
	Aktiven		Passiven	
	Kasse	5 000	Verbindlichkeiten L+L	25 000
	Bankguthaben	30 000	Eigenkapital	50 000
	Mobiliar	40 000		
		75 000		75 000
				+ Aktiven – Aktiven Aktivtausch
9.9. Umwandlung eines Lieferantenkredites von CHF 10 000.– in ein langfristiges Darlehen	<b>Bilanz vom 9. 9. 20_1</b>			
	Aktiven		Passiven	
	Kasse	5 000	Verbindlichkeiten L+L	15 000
	Bankguthaben	30 000	Darlehen	10 000
	Mobiliar	40 000	Eigenkapital	50 000
		75 000		75 000
				+ Passiven – Passiven Passivtausch

Bei all diesen Geschäftsfällen bleibt die Bilanzgleichung (Summe der Aktiven = Summe der Passiven) erhalten, da durch einen Geschäftsfall zugleich zwei Bilanzpositionen verändert werden!

## Das Konto

Durch die Geschäftsfälle werden die Aktiven und Passiven laufend verändert. Es wäre natürlich viel zu aufwändig, nach jedem Geschäftsfall wieder eine neue Bilanz zu erstellen. In der Praxis werden die Vorgänge deshalb nur gerade bei jenen Bilanzpositionen festgehalten, die sich durch den Geschäftsfall verändern. Dazu führt man für jeden Bilanzposten **ein Konto**, d.h. eine zweiseitige Rechnung für die Aufzeichnung der durch die Geschäftsfälle verursachten Zu- und Abnahmen.

Die Regeln für die Verbuchung von Zu- und Abnahmen ergeben sich durch die Verknüpfung der Aktiv- und Passivkonten mit der Bilanz.



① Unter Eröffnungsbilanz versteht man die Bilanz, mit welcher eine neue Rechnungsperiode eröffnet wird. Das Datum in der Eröffnungsbilanz ist meist der 1. Januar als Beginn des neuen Geschäftsjahres.

② Die linke Seite eines Kontos wird immer mit Soll bezeichnet, die rechte Seite immer mit Haben. Diese Bezeichnungen basieren auf einer falschen Übersetzung aus dem Italienischen und haben ausser links und rechts keine weitere Bedeutung.

③ Die Anfangsbestände in den Konten werden aus der Eröffnungsbilanz übernommen. Die Anfangsbestände stehen im Konto auf derselben Seite wie das Konto in der Bilanz, deshalb werden die Aktivkonten im Soll (links) eröffnet und die Passivkonten im Haben (rechts).

④ Die Schlussbestände (auch Salden genannt) ergeben sich in den Konten als Differenz zwischen Soll- und Habenseite. Sie gleichen das Konto aus und werden in die Schlussbilanz übertragen.

⑤ Unter Schlussbilanz versteht man die Momentaufnahme aller Vermögens- und Kapitalbestände einer Unternehmung am Ende einer Rechnungsperiode, meist am Schluss des Geschäftsjahres am 31. Dezember. Zur besseren Überwachung des Geschäftsganges werden vor allem bei mittleren und grossen Unternehmungen auch Monats- oder Quartalsabschlüsse durchgeführt. Die Schlussbilanz wird immer zur Eröffnungsbilanz für die neue Periode.

Die folgenden zwei Beispiele zeigen die Verbuchung der Geschäftsfälle in den Aktiv- und Passivkonten (welche hier monatlich abgeschlossen werden). Neben den Spalten für Soll und Haben gehören zu einem Konto auch das Datum sowie der Text. Oft wird in einer zusätzlichen Spalte laufend der Saldo nachgeführt.

### ■ Beispiel 1

#### Bankguthaben (Aktivkonto)

Datum	Text	Soll	Haben	Saldo
1. 1.	Anfangsbestand (Saldovortrag)	8 000		8 000
8. 1.	Überweisung an Lieferant D. Fluder		3 000	5 000
8. 1.	Barbezug am Bancomaten		1 000	4 000
11. 1.	Überweisung von Kunde S. Schmitt	5 000		9 000
22. 1.	Belastung Swisscom		600	8 400
31. 1.	Schlussbestand (Saldo)		<b>8 400</b>	
		13 000	13 000	
1. 2.	Anfangsbestand (Saldovortrag)	8 400		8 400

### ■ Beispiel 2

#### Verbindlichkeiten L+L (Passivkonto)

Datum	Text	Soll	Haben	Saldo
1. 4.	Anfangsbestand (Saldovortrag)		13 000	13 000
15. 4.	Banküberweisung an Lieferant U. Matter AG	6 000		7 000
16. 4.	Rechnung von Lieferant Elektro GmbH		3 000	10 000
19. 4.	Rabatt von Lieferant Elektro GmbH	600		9 400
30. 4.	Schlussbestand (Saldo)	<b>9 400</b>		
		16 000	16 000	
1. 5.	Anfangsbestand (Saldovortrag)		9 400	9 400

Die Buchungsregeln für die Aktiv- und Passivkonten sind spiegelbildlich.

## Journal und Hauptbuch

Unter **Hauptbuch** versteht man die Gesamtheit aller für die Verbuchung der Geschäftsfälle notwendigen Konten.

Mithilfe des Hauptbuchs können die Geschäftsfälle des Treuhandbüros T. Schwaiger vom September 20\_1 (siehe Kapitel 13) wie folgt aufgezeichnet werden:

### Hauptbuch

Geschäftsfall	Kasse		Bankguthaben		Mobiliar		Verbindlichkeiten L+L		Darlehen		Eigenkapital		
	S	H	S	H	S	H	S	H	S	H	S	H	
1.9. Geschäftsgründung durch Bankeinzahlung			50 000									50 000	
2.9. Kauf von Mobiliar für CHF 40 000.– auf Kredit					40 000			40 000					
5.9. Bankzahlung an Lieferanten CHF 15 000.–				15 000			15 000						
8.9. Barbezug ab dem Bankkonto CHF 5 000.–	5 000			5 000									
9.9. Umwandlung eines Lieferantenkredites von CHF 10 000.– in ein langfristiges Darlehen							10 000			10 000			
30.9. Abschluss (Salden)		5 000		30 000		40 000	15 000		10 000			50 000	
	5 000	5 000	50 000	50 000	40 000	40 000	40 000	40 000	10 000	10 000	50 000	50 000	

### Schlussbilanz 30.9.20\_1

Aktiven		Passiven	
Kasse	5 000	Verbindlichkeiten L+L	15 000
Bankguthaben	30 000	Darlehen	10 000
Mobiliar	40 000	Eigenkapital	50 000
	<u>75 000</u>		<u>75 000</u>

Jeder Geschäftsfall bewirkt eine Soll- und eine Habenbuchung. Daraus ergibt sich: Die Summe aller Solleintragungen entspricht der Summe aller Habeneintragungen.

### Total Soll = Total Haben

Grundlage für die Verbuchung des einzelnen Geschäftsfalls bildet der **Buchungsbeleg**. Das ist ein Dokument, welches den Geschäftsfall und seine Verbuchung nachweist (belegt). Beispiele für Belege sind:

- ▷ die Rechnung an einen Kunden
- ▷ die Rechnung eines Lieferanten
- ▷ die Quittung für eine Barzahlung
- ▷ die Belastungs- oder Gutschriftsanzeige einer Bank
- ▷ der Kontoauszug der Bank

Auf den Belegen wird durch die Buchhalterin bzw. den Buchhalter die **Kontierung** vermerkt. Die Kontierung gibt an, in welchen Konten der Geschäftsfall zu verbuchen ist. In der Praxis werden die Belege zwecks Kontierung oft mit einem so genannten **Kontierungsstempel** abgestempelt, der Platz für folgende Eintragungen bietet:

- ▷ Sollbuchung: Im Beispiel auf der nächsten Seite erfolgt die Sollbuchung im Konto Verbindlichkeiten L+L.<sup>①</sup>
- ▷ Habenbuchung: Im Beispiel auf der nächsten Seite erfolgt die Habenbuchung im Konto Bankguthaben.<sup>①</sup>
- ▷ Betrag: im folgenden Beispiel CHF 15 000.–
- ▷ Visa: Unter Visum versteht man die Kurzunterschrift der zuständigen Person. Visum 1 wird zum Beispiel durch die Buchhalterin erteilt und Visum 2 durch die verantwortliche Linienperson. Zum Visum gehört auch das aktuelle Datum.
- ▷ Belegnummer: Diese gewährleistet eine eindeutige Zuordnung von Beleg und Buchung. Sie wird auch als Ordnungsmerkmal für die Ablage gebraucht.

Ein Beispiel für einen Beleg mit Kontierungsstempel finden Sie auf der nächsten Seite.

<sup>①</sup> Zur Bezeichnung eines Kontos werden in diesem Lehrbuch die Kontennamen verwendet. In der Praxis erfolgt die Kontenbezeichnung meist mit Nummern. Die Zuordnung der Kontennummern zu den Kontennamen ist im **Kontenplan** ersichtlich. Der Kontenplan ist ein übersichtlich gegliedertes und systematisch geordnetes Verzeichnis aller Konten, die in einer Unternehmung verwendet werden.

Ein Beispiel für einen Kontenplan finden Sie zuhinterst in diesem Buch. In jenem Kontenplan trägt das Konto Bankguthaben zum Beispiel die Kontennummer 1020 und das Konto Verbindlichkeiten L+L die Kontennummer 2000.



■ Beispiel

Für die Überweisung von CHF 15 000.– an den Möbellieferanten schickt die Zürcher Kantonalbank am 5. 9. 20\_1 eine Belastungsanzeige, die vom Treuhandbüro T. Schwaiger mit einem Kontierungsstempel versehen und kontiert wird.

Seite 1

**Zürcher Kantonalbank**  
 FILIALE ALTSTETTEN  
 8048 ZUERICH  
 044 462 35 22  
 Internet www.zkb.ch

<b>P. P.</b>	Postfach 715 8010 Zürich
--------------	-----------------------------

TREUHANDBUERO  
 T. SCHWAIGER  
 FROEHLICHSTR. 10  
 8049 ZUERICH

Datum:	5.9.20_1
Auftrags-Nr.	1102-0114-0001-0001
Konto:	1111-0321.456
Währung:	CHF
Valuta:	5.9.20_1

**Belastungsanzeige**

Total	CHF	15 000.-
-------	-----	----------

Zugunsten von:  
 MÖBELHAUS SCHUBIGER  
 BERGSTR. 20  
 8953 DIETIKON

Zahlungsgrund:  
 IHRE RECHNUNG VOM 2.9.20\_1

Soll- buchung	Haben- buchung	Betrag
Verbindlichkeiten L+L	Bankguthaben	15 000.-
Visum 1: Bas	Visum 2: Sch	
Beleg-Nr. 682		

Mit freundlichen Grüßen  
 Zürcher Kantonalbank

Ohne manuelle Ergänzung  
 gültig ohne Unterschrift

019052/08.11/2      024731  
 2000020300001162052563000000

Um die Verbuchung eines Geschäftsfalls so kurz wie möglich darzustellen, bedient man sich des **Buchungssatzes**.

Der Buchungssatz ist gleich aufgebaut wie der Kontierungsstempel: Zuerst wird jenes Konto aufgeführt, in das die Solleintragung erfolgt, und nachher das Konto mit der Habenbuchung.

Die auf der linken Seite dargestellte Belastungsanzeige der Bank für die Zahlung an einen Lieferanten wird beispielsweise mithilfe des Buchungssatzes wie folgt dargestellt:

### ■ Beispiel

<b>Verbindlichkeiten L+L</b> (Sollbuchung)	/ <sup>①</sup>	<b>Bankguthaben</b> (Habenbuchung)	<b>CHF 15 000.–</b> (Betrag)
---	----------------	---------------------------------------	---------------------------------

Die Aufzeichnung der Geschäftsfälle in chronologischer (d.h. zeitlich geordneter) Reihenfolge geschieht im **Journal**. Nebst dem Buchungsdatum und dem Text für die Beschreibung der Geschäftsfälle enthält das Journal die Buchungssätze.

Journal und Hauptbuch werden nebeneinander geführt: Im Journal werden die Geschäftsfälle in zeitlicher Reihenfolge festgehalten; im Hauptbuch werden die Geschäftsfälle nach Konten geordnet aufgezeichnet. Wenn die Buchhaltung am Computer erfolgt, muss die Buchhalterin bzw. der Buchhalter nur das Journal führen; das Hauptbuch wird aufgrund der Journal-Buchungen automatisch durch das IT-System erstellt.

Die Geschäftsfälle des Treuhandbüros T. Schwaiger (siehe Seite 23) werden im Journal wie folgt verbucht:

### Journal

Datum	Text (Geschäftsfälle)	Soll	Haben	Betrag
1. 9.	Kapitalanlage auf Bank	Bankguthaben	Eigenkapital	50 000
2. 9.	Kauf von Mobiliar auf Kredit	Mobiliar	Verbindlichkeiten L+L	40 000
5. 9.	Bankzahlung an die Lieferanten	Verbindlichkeiten L+L	Bankguthaben	15 000
8. 9.	Barbezug ab dem Bankkonto	Kasse	Bankguthaben	5 000
9. 9.	Umwandlung eines Lieferantenkredites in ein langfristiges Darlehen	Verbindlichkeiten L+L	Darlehen	10 000

① Schriftlich werden die Soll- und die Habeneintragung durch einen Schrägstrich voneinander getrennt. Mündlich liest man diesen Buchungssatz: «Verbindlichkeiten L+L **an** Bank, 15 000». Dabei ist das Wort «an» ein bedeutungsloses Füllwort, das die Trennung von Soll- und Habenbuchung zum Ausdruck bringt.

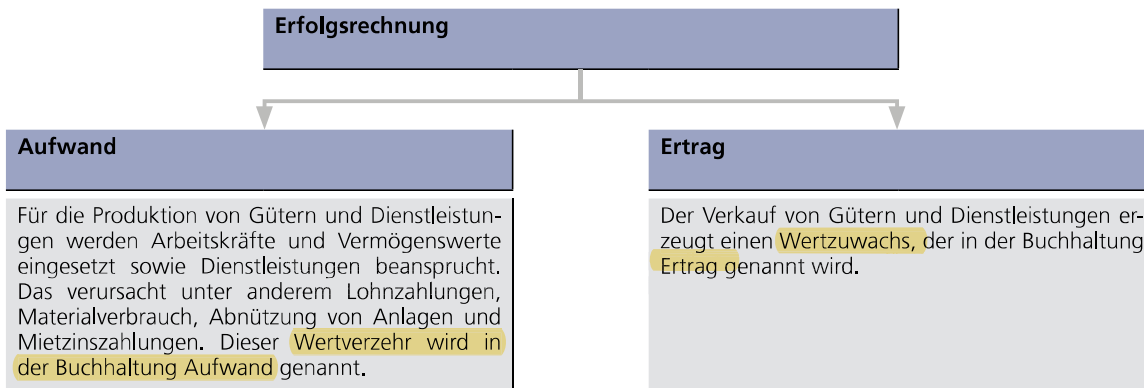
## Die Erfolgsrechnung

Die bisherigen Geschäftsfälle bewirkten nur Vermögens- und Kapitalveränderungen. Buchungen innerhalb der Aktiven und Passiven führen aber weder zu Gewinnen noch zu Verlusten. Ziel der meisten Unternehmungen ist es jedoch, Güter und Dienstleistungen so zu produzieren und zu verkaufen, dass Gewinne entstehen.

### Die Erfolgsrechnung als Gegenüberstellung von Aufwand und Ertrag

Die Produktion und der Verkauf von Gütern und Dienstleistungen verursachen Aufwände und Erträge, welche einander in der Erfolgsrechnung gegenübergestellt werden. Als Differenz resultiert der **Erfolg**, d. h. ein Gewinn oder ein Verlust.

Die Erfolgsrechnung ist immer auf einen **Zeitraum** bezogen. Je nach Unternehmung wird sie monatlich, viertel-, halb- oder jährlich erstellt.



■ **Beispiel 1**

Erfolgsrechnung<sup>①</sup> der Treuhandunternehmung T. Schwaiger für das Jahr 20\_2.

**Erfolgsrechnung für 20\_2**

Aufwand		Ertrag	
Personalaufwand	65 000	Dienstleistungsertrag	100 000
Raumaufwand	12 000		
Verwaltungsaufwand	3 000		
Werbeaufwand	4 000		
Übriger Betriebsaufwand	6 000		
Abschreibungen auf Mobiliar <sup>②</sup>	5 000		
Zinsaufwand	1 000		
<b>Gewinn<sup>③</sup></b>	<b>4 000</b>		
	<u>100 000</u>		<u>100 000</u>

① Die Erfolgsrechnung wird auch als Gewinn- und Verlustrechnung bezeichnet, da sie als Saldo den Gewinn bzw. Verlust zeigt.

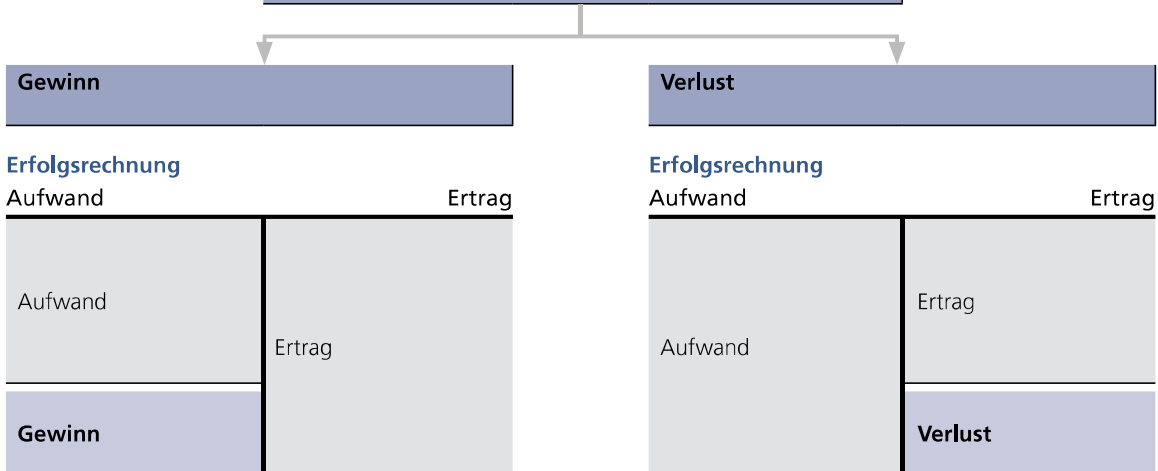
Die Zahlen der Erfolgsrechnung beziehen sich immer auf einen bestimmten **Zeitraum**, auf eine Periode. Hier handelt es sich um die Erfolgsrechnung für ein Jahr (20\_2). Viele Unternehmungen erstellen auch monatliche oder vierteljährliche Erfolgsrechnungen.

Für die Reihenfolge der Positionen in der Erfolgsrechnung gibt es weniger klare Richtlinien als bei der Bilanzgliederung. Häufig reiht man die Positionen nach ihrer Bedeutung, d.h. nach ihrer Höhe auf. In vielen Branchen werden die Erfolgsrechnungen nach einheitlichem Muster erstellt.

② Anlagegüter wie Maschinen, Mobiliar, Fahrzeuge und Liegenschaften, die während mehrerer Jahre genutzt werden können, werden beim Kauf als Zunahme des Anlagevermögens gebucht. Der Wertverzehr infolge Abnutzung oder technischer Veralterung wird als Abschreibungsaufwand berücksichtigt.

③ Der Erfolg ist als Saldo zum Ausgleich der Erfolgsrechnung eingetragen. Im Gegensatz zum allgemeinen Sprachgebrauch, wo «erfolgreich sein» als etwas Positives empfunden wird, ist in der Buchhaltung auch ein negativer Erfolg, d. h. ein Verlust, möglich.

**Erfolg = Saldo der Erfolgsrechnung**



**Der Einfluss von Aufwand und Ertrag auf das Eigenkapital**

Das Eigenkapital einer Unternehmung errechnet sich als Saldo zwischen den Aktiven und dem Fremdkapital. Erfolgswirksame Geschäftsfälle (das sind Geschäftsfälle, die den Erfolg verändern) beeinflussen immer das Eigenkapital:

Aufwandsbuchungen führen zu einer Abnahme des Eigenkapitals (man wird «ärmer»). Ertragsbuchungen führen zu einer Zunahme des Eigenkapitals (man wird «reicher»).

Bilanz	
Aktiven	Passiven
Umlaufvermögen	Fremdkapital
Anlagevermögen	Eigenkapital

Wie für die Aktiven und Passiven werden auch für Aufwand und Ertrag eigene Konten geführt. Anlass für die Verbuchung ist während des Jahres meistens ein Zahlungsvorgang oder eine Rechnungsstellung. Die Buchungsregeln ergeben sich zwangsläufig aus ihrer Verbindung mit den Aktiv- und Passivkonten.

**Beispiel 2**

Welche Auswirkungen haben die folgenden Aufwandsbuchungen im Treuhandbüro T. Schwaiger?

**Aufwandsverbuchung**

Geschäftsfälle	Bilanzkonto	Aufwandskonto	Auswirkungen								
1. Banküberweisung der Monatsmiete CHF 2 000.–	<p><b>Bankguthaben</b></p> <table border="1"> <tr> <th>Soll</th> <th>Haben</th> </tr> <tr> <td></td> <td>2 000</td> </tr> </table>	Soll	Haben		2 000	<p><b>Raumaufwand</b></p> <table border="1"> <tr> <th>Soll</th> <th>Haben</th> </tr> <tr> <td>2 000</td> <td></td> </tr> </table>	Soll	Haben	2 000		<p>+ Aufwand - Aktiven Das Eigenkapital <input type="checkbox"/> wird grösser <input checked="" type="checkbox"/> wird kleiner <input type="checkbox"/> bleibt gleich</p>
	Soll	Haben									
	2 000										
Soll	Haben										
2 000											
2. Banküberweisung der Monatslöhne CHF 6 000.–	<p><b>Bankverbindlichkeiten</b></p> <table border="1"> <tr> <th>Soll</th> <th>Haben</th> </tr> <tr> <td></td> <td>6 000</td> </tr> </table>	Soll	Haben		6 000	<p><b>Lohnaufwand</b></p> <table border="1"> <tr> <th>Soll</th> <th>Haben</th> </tr> <tr> <td>6 000</td> <td></td> </tr> </table>	Soll	Haben	6 000		<p>+ Aufwand + Fremdkapital Das Eigenkapital <input type="checkbox"/> wird grösser <input checked="" type="checkbox"/> wird kleiner <input type="checkbox"/> bleibt gleich</p>
	Soll	Haben									
	6 000										
Soll	Haben										
6 000											

Durch die Produktion von Gütern und Dienstleistungen entsteht Aufwand. Dieser wird auf der Sollseite der Aufwandskonten verbucht. Die Gegenbuchung erfolgt im Haben eines Bilanzkontos: entweder als Abnahme eines Aktivkontos oder als Zunahme eines Fremdkapitalkontos.

Aufwände sind Abnahmen von Aktiven oder Zunahmen von Fremdkapital. Sie werden in den Aufwandskonten immer im Soll gebucht.

**Beispiel 3**

Welche Auswirkungen haben die folgenden Ertragsbuchungen im Treuhandbüro T. Schwaiger?

**Ertragsverbuchung**

Geschäftsfälle	Bilanzkonto		Ertragskonto		Auswirkungen
	<b>Kasse</b>		<b>Dienstleistungsertrag</b>		
	Soll	Haben	Soll	Haben	
3. Barzahlungen von Kunden für Steuerberatungen CHF 3 000.–	3 000			3 000	+ Aktiven + Ertrag Das Eigenkapital <input checked="" type="checkbox"/> wird grösser <input type="checkbox"/> wird kleiner <input type="checkbox"/> bleibt gleich
	<b>Bankverbindlichkeiten</b>				
	Soll	Haben			
4. Kundinnen zahlen für die ausgefüllten Steuererklärungen mit EC-Direct auf das Bankkonto CHF 1 000.–	1 000			1 000	– Fremdkapital + Ertrag Das Eigenkapital <input checked="" type="checkbox"/> wird grösser <input type="checkbox"/> wird kleiner <input type="checkbox"/> bleibt gleich

Durch den Verkauf von Gütern und Dienstleistungen entsteht Ertrag. Dieser wird auf der Habenseite der Ertragskonten verbucht. Die Gegenbuchung erfolgt im Soll eines Bilanzkontos: entweder als Zunahme eines Aktivkontos oder als Abnahme eines Fremdkapitalkontos.

Erträge sind Zunahmen von Aktiven oder Abnahmen von Fremdkapital. Sie werden in den Ertragskonten immer im Haben gebucht.

**Aufwands- und Ertragskonten<sup>①</sup>**

Die Verbuchung in den Aufwands- und Ertragskonten kann an den Beispielen Unterhalt und Reparaturen sowie Verkaufsertrag (Warenertrag) wie folgt dargestellt werden:

**Unterhalt und Reparaturen (Aufwand)**

Datum	Geschäftsfall	Soll	Haben
25. 1.	Rechnung der Mechanik AG für Servicearbeiten	2 000	
24. 2.	Rechnung der Sanitas GmbH für Unterhaltsarbeiten	600	
24. 2.	Nachträglich gewährter Rabatt von 10% durch die Mechanik AG		200
25. 3.	Barzahlung für Reparaturen	150	
25. 3.	Rückforderbare Vorsteuer (MWST) <sup>②</sup>		182
31. 3.	Saldo		2 368
		2 750	2 750

**Verkaufsertrag**

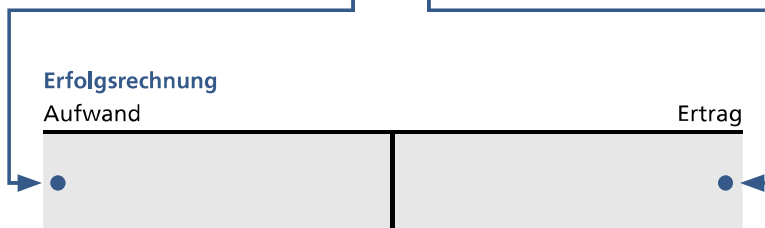
Datum	Geschäftsfall	Soll	Haben
30. 1.	Total Verkäufe Januar		20 000
31. 1.	Gewährte Rabatte und Skonti	1 300	
28. 2.	Total Verkäufe Februar		18 000
2. 3.	Rücknahme mangelhafter Ware	700	
25. 3.	Total Verkäufe März		24 000
31. 3.	Geschuldete Umsatzsteuer (MWST) <sup>③</sup>	4 290	
31. 3.	Saldo	55 710	
		62 000	62 000

**Aufwandskonto**

Soll	Haben
	<b>Aufwandsminderungen<sup>④</sup></b> —
<b>Zunahmen</b> +	<b>Saldo</b>

**Ertragskonto**

Soll	Haben
<b>Ertragsminderungen<sup>⑤</sup></b> —	
<b>Saldo</b>	<b>Zunahmen</b> +



Die Erfolgsrechnung ist eine Zeitraumrechnung. Die Erfassung von Aufwand und Ertrag beginnt jede Periode wieder bei Null. Erfolgskonten weisen deshalb nie einen Anfangsbestand auf.

- ① Aufwands- und Ertragskonten werden als Erfolgskonten bezeichnet, weil sie den Erfolg beeinflussen.
- ② Die in Rechnungen ausgewiesene Mehrwertsteuer (MWST) kann von der eidgenössischen Steuerverwaltung als Vorsteuer zurückgefordert werden. Die Mehrwertsteuer wird in Kapitel 32 genauer erklärt.
- ③ In den Verkaufspreisen enthalten ist eine Mehrwertsteuer (MWST). Diese muss der eidgenössischen Steuerverwaltung quartalsweise abgeliefert werden.
- ④ Aufwandsminderungen kommen vor allem bei erhaltenen Rabatten und Skonti sowie bei Vorsteuerabzügen (MWST) vor.
- ⑤ Ertragsminderungen kommen vor allem bei Verkäufen vor in Form von gewährten Rabatten, Skonti und Rücknahmen mangelhafter Ware sowie geschuldete Umsatzsteuer (MWST).



## Doppelter Erfolgsnachweis

Im System der doppelten Buchhaltung werden die Bilanz und die Erfolgsrechnung miteinander verknüpft. Weil jeder erfolgswirksame Geschäftsfall zugleich ein Bilanz- und ein Erfolgskonto verändert, muss in beiden Rechnungen derselbe Erfolg resultieren.

### ■ Beispiel

Die Buchhaltung des Taxiunternehmers T. Maurer wird gemäss Angaben a) bis e) für das Jahr 20\_1 geführt. Die Verbuchung ist auf der nebenstehenden Seite dargestellt. Der Geschäftsfall ist stark zusammengefasst worden. Die Zahlen verstehen sich in CHF 1 000.–.

- a) Die Eröffnungsbilanz für das Jahr 20\_1 wird erstellt.
- b) Die Konten des Hauptbuches (auf der rechten Seite dargestellt) werden eröffnet. Die Anfangsbestände sind mit A in die Konten eingetragen.
- c) Die Geschäftsfälle werden aufgrund des folgenden Journals in den Konten des Hauptbuches verbucht. (Nummern ① bis ⑥).

### Journal

Nr.	Text	Soll	Haben	Betrag
①	Fahrzeugsteuern, Versicherungen und Taxifunk	Übriger Aufwand	Bankverbindlichkeiten	7
②	Einnahmen aus Taxifahrten	Kasse	Taxiertrag	106
③	Lohnzahlungen bar	Personalaufwand	Kasse	54
④	Einlagen auf die Bank	Bankverbindlichkeiten	Kasse	47
⑤	Benzin, Unterhalt, Reparaturen und übriger Aufwand	Übriger Aufwand	Bankverbindlichkeiten	36
⑥	Abschreibungen auf dem Fahrzeug	Abschreibungen	Fahrzeuge	7

- d) Die Konten des Hauptbuches werden abgeschlossen und die Salden auf die Schlussbilanz und die Erfolgsrechnung übertragen.
- e) In der Bilanz wird der Erfolg als Überschuss des Vermögens über das eingesetzte Kapital ermittelt; die Erfolgsrechnung zeigt die Entstehung des Erfolgs als Differenz zwischen Aufwand und Ertrag.

**Bilanzkonten**

**Eröffnungsbilanz 1.1.20\_1**

Aktiven		Passiven	
Kasse	3	Bankverbindlichkeiten	5
Fahrzeug	17	Eigenkapital	15
	<u>20</u>		<u>20</u>

**Hauptbuch**

Kasse		Bankverbindlichkeiten	
Soll	Haben	Soll	Haben
A 3	③ 54	④ 47	A 5
② 106	④ 47	Saldo 1	① 7
	Saldo 8		⑤ 36
<u>109</u>	<u>109</u>	<u>48</u>	<u>48</u>

Fahrzeuge		Eigenkapital	
Soll	Haben	Soll	Haben
A 17	⑥ 7	Saldo 15	A 15
	Saldo 10		
<u>17</u>	<u>17</u>		

**Erfolgskonten**

Da die Erfassung von Aufwand und Ertrag bei Null beginnt, werden die Erfolgskonten nicht eröffnet.

Personalaufwand		Taxiertrag	
Soll	Haben	Soll	Haben
③ 54	Saldo 54	Saldo 106	② 106

Übriger Aufwand	
Soll	Haben
① 7	Saldo 43
⑤ 36	
<u>43</u>	<u>43</u>

Abschreibungen	
Soll	Haben
⑥ 7	Saldo 7

**Schlussbilanz 31.12.20\_1**

Aktiven		Passiven	
Kasse	8	Bankverbindlichkeiten	1
Fahrzeug	10	Eigenkapital	15
	<u>18</u>	Gewinn	2
			<u>18</u>

**Erfolgsrechnung 20\_1**

Aufwand		Ertrag	
Personalaufwand	54	Taxiertrag	106
Übriger Aufwand	43		
Abschreibungen	7		
Gewinn	<u>2</u>		<u>106</u>
	<u>106</u>		

Erfolgswirksame Buchungen haben einen Einfluss auf Bilanz **und** Erfolgsrechnung:

- ▷ Durch den Ertrag nehmen die Aktiven zu oder das Fremdkapital ab.
- ▷ Durch den Aufwand nehmen die Aktiven ab oder das Fremdkapital zu.

Deshalb wird auch der Erfolg (im Beispiel ein Gewinn) doppelt nachgewiesen:

- ▷ in der Erfolgsrechnung als Überschuss des Ertrages über den Aufwand
- ▷ in der Schlussbilanz als Zunahme des Eigenkapitals gegenüber der Eröffnungsbilanz.

### Eröffnungsbilanz

Aktiven	Passiven
Vermögen	Fremdkapital
	Eigenkapital

} 1. 1.

### Erfolgsrechnung

Aufwand	Ertrag
Aufwand	Ertrag
Gewinn	

### Schlussbilanz

Aktiven	Passiven
Vermögen	Fremdkapital
	Eigenkapital
	Gewinn

} 31. 12.